

Notizen und Neuigkeiten aus den Weber-Arbeitsstellen

- Noch immer fehlen den Mitarbeitern der Brief-Ausgabe zahlreiche Briefe Webers aus Privatbesitz. Sofern den Mitgliedern der Weber-Gesellschaft private Autographen-Sammler bekannt sind, werden sie herzlich gebeten, Kontakte zur Arbeitsstelle in Berlin oder Detmold zu vermitteln. Strengste Discretion wird auf Wunsch gerne zugesichert.
- Was lange fieberhaft gesucht wird, taucht manchmal an unerwarteter Stelle doch noch auf: Während der Vorarbeiten für die Ausgabe der Messen erfassen die Detmolder Mitarbeiter möglichst alle von Weber autorisierten Abschriften, die sich nach dem Tagebuch bestimmen lassen. Seine *Messe Nr. 1 Es-Dur* (JV 224) sandte Weber im November 1818 an Papst Pius VII. nach Rom. Bekannt war seit längerer Zeit das Original des Dank-Briefes mit Unterschrift von Pius VII. (es befindet sich in der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz). Die Suche nach Webers Anschreiben im Vatikan-Archiv verlief trotz mehrfacher Bemühungen aber bisher negativ. - Als nun jüngst Eveline Bartlitz und Joachim Veit die in Bielefeld lebende Witwe des Weber-Forschers Hans Schnoor besuchten, fiel Frau Schnoor wenige Augenblicke vor dem Aufbruch der beiden ein, daß sie irgendwo noch zwei oder drei Kopien von Briefen hätte, die nicht mit dem Nachlaß an den Musikantiquar Hans Schneider in Tutzing gekommen waren. Die beiläufige Bemerkung, es sei "... *irgendwas mit dem Papst* ..." gewesen, ließ beide augenblicklich aufhorchen - und siehe da: Plötzlich tauchten eine Kopie des lange gesuchten Weberschen Schreibens an Pius VII. sowie obendrein eine Kopie des päpstlichen Antwort-Entwurfs auf. Freudestrahlend verließen die beiden mit den Kopien die Wohnung von Alice Schnoor... Es ist zu hoffen, daß mit diesem "Beweis" die Suche nach der Partitur der Messe im Vatikan-Archiv doch noch zu einem positiven Ergebnis führt.
- Zufälle haben bei den Arbeiten an den Messen schon öfter weitergeführt: So tauchte bei den Arbeiten an der Briefausgabe vor einiger Zeit in Cesky Krumlov eine Partitur der sog. *Salzburger Jugendmesse* Webers auf, mit der sich die Frage nach der Echtheit dieses Werkes neu stellt. J. Veit wird in den *Weber-Studien* darüber berichten. - Während eines Aufenthalts der "Weberknechte" in Wien erwies sich bei der Durchsicht einiger Musikalien der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek unvermutet eine der Messe-Partituren als von Weber überwachte authentische Quelle. Von Nachteil ist nur, daß man auf solche Zufälle oft lange warten muß...
- Zu großem Dank verpflichtet sind die Mitarbeiter der Briefausgabe Frau Luise Meyer in Ansbach. Die noch sehr rüstige Lokalforscherin hat die mühevollen Suche nach Spuren des Aufenthalts von Franz Anton und Carl Maria von Weber im Ansbacher Raum auf sich genommen und die spärlichen Nachrichten in Zeitungen, Intelligenzblättern und anderen lokalgeschichtlichen Quellen zusammengetragen, wobei am Ende doch zahlreiche wertvolle Hinweise für den Kommentar der Ausgabe zu-

sammenkamen. Nach wie vor aber liegt dichter Nebel über der Jugendzeit Webers, und nur wenige Umrisse zeichnen sich ab. Leider bleibt nach wie vor ein Rätsel, wieso sich für ein mutmaßliches Konzert Webers in Ansbach im April 1807 keinerlei Spuren finden. Vielleicht mußte sich Weber ja wirklich, wie Frau Meyer insgeheim vermutet, vor den zahlreichen Gläubigern in acht nehmen...

- In Heft 4/1992 des *SLB KURIER*, den *Nachrichten aus der Sächsischen Landesbibliothek Dresden*, berichtet Dr. Karl Geck über neuerworbene Musikerbriefe, darunter einen Brief Heinrich Marschners vom 14. Juni 1823 an Friedrich Kind, in dem u. a. von Moritz Thiemes Idee einer Adaption des *Freischütz für Kinder* die Rede ist. Marschner findet diese Idee *läppisch und abgeschmackt*; er glaube kaum, daß Weber ihn - den *Freischützen* - noch einmal componirt ... Thieme hat diesen kleinen *Freyschütz* 1823 tatsächlich in Leipzig veröffentlicht - vielleicht kann darüber in einem der nächsten Hefte der *Weberiana* einmal ausführlicher berichtet werden.

- Viel "Schmunzelnswertes" findet sich bei der sonst oft ermüdenden Arbeit der Zeitschriftendurchsicht, die gelegentlich solche Ausmaße annimmt, daß die Mitarbeiter des Nachts im Traume unermüdlich weiterblättern... Geträumt hat offensichtlich auch der Verfasser eines zweisprachigen Programmzettels zum *Oberon* (diesmal allerdings nicht des Weberschen, sondern der seinerzeit ebenfalls sehr bekannten Vertonung seines Wiener Vorgängers Paul Wranitzky) über den die von Ignaz Franz Castelli in Wien herausgegebene Zeitschrift *Thalia* in Nr. 81 des Jahrgangs 1811 berichtet:

"In einer gewissen Stadt erschien eines Tages folgender
deutsch-französischer Theaterzettel. Heute wird aufgeführt:
Oberon der Elfen König. - *Aujourd'hui on représentera:*
Oberon l'onzième roi!"

Die *Zeitung für die elegante Welt* bietet im 27. *Intelligenzblatt* ihres Jahrgangs 1822 neue Gesellschaftsspiele an, welche im *Magazin für Industrie und Literatur in Leipzig* erschienen und in allen *Buchhandlungen zu haben sind*. Dabei scheint das "Schützenwesen" von besonderer Attraktion gewesen zu sein, denn nicht nur ein *Perückenschießen auf dem Tische* und eine Hasenjagd auf dem Tische werden hier angeboten, sondern sogar der *Freischütz* unseres Meisters wird hier für Kinder empfohlen:

„Der Freischütz. Ein Würfelspiel. Mit 24 illum. (inierten)
Karten und 8 Würfeln. In Etui 18 Gr. (oschen)"

In welchem Spielzeugmuseum ist dieses abenteuerliche Würfelspiel wohl noch erhalten?

J.V.



Foto: Gedenkstätte Carl Maria von Weber in Dresden-Hosterwitz